

# Workshops Tagung KpbE vom 28.10.2017

---

## 1. Begreifen und Erleben statt “nur” Reden - Zugang mit Impact

**Michael Gross:** Dipl. Sozialarbeiter und dipl. Sozialpädagoge (FH), Supervisor/Coach BSO, Systemisch-lösungsorientierter Kurzzeittherapeut MAS FH, CAS Kindschutz BFH. Geschäftsführer Trial-interventionen mit Familienbegleitungen und begleiteten Pflegefamilienplatzierungen

In Familien mit psychischen Belastungen sind Zugänge übers reine Gespräch oft sehr schwierig. Durch alltägliche Mittel wie Münzen, Gläser usw. wird Anschluss an die Lebenswelt der Klienten gesucht. Dabei werden Impact-Techniken von Danie Beaulieu vorgestellt und erarbeitet. Die Klienten werden in ihrem Veränderungsprozess dort abgeholt, wo sie stehen. Die kleinen Interventionen fördern den Denk- und Lernprozess durch Erleben und Begreifen. Ein Anker wird gesetzt, so dass Klienten auch in ihrem Alltag wieder einen Bezug zum Beratungsprozess finden.

## 2. C'est le ton qui fait la musique

**Dr. med. Walter Gekle:** Dr. med., stellvertretender Chefarzt an den psychiatrischen Diensten Thun. Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie; systemische Paar- und Familientherapie; psychodynamische Psychotherapie

„Zugang finden und halten“ hat viel mit Sprache und den beiden wichtigen Aspekten Sprechen und Zuhören zu tun. Gedanken und Gefühle vermitteln sich zu einem wesentlichen Teil sprachlich. Sprechen wir mit psychisch kranken Menschen anders als mit „Gesunden“? Nutzt es, Wahnhalte zu diskutieren? Sollen wir depressiven Menschen Mut machen?  
Stichworte: Recovery, Empowerment, Shared decision making, Hilfs-Ich Funktionen

## 3. Datenschutz, Informationsaustausch, Melderecht und Meldepflicht

**Tim Oliver Köbrich:** Vizepräsident der KESB Oberland Ost

Im Kindes- und Erwachsenenschutzrecht finden sich Regelungen über Melderechte, Meldepflichten, die Mitwirkungspflicht, die Amtshilfe sowie über das Kindes- und Erwachsenenschutzgeheimnis. Daneben existieren datenschutzrechtliche Bestimmungen auf kantonaler und auf Bundesebene sowie Verschwiegenheitspflichten auf unterschiedlicher gesetzlicher Grundlage.

Aus diesem Komplex gilt es die eigenen Rechte und Pflichten ableiten zu können, damit der Zugang zu Familien mit psychisch belasteten Eltern hergestellt, gehalten und das erforderliche (Hilfs-) Netzwerk aufgebaut werden kann. Dieser Workshop soll hierzu eine Hilfestellung bieten.

## 4. Depression während der Schwangerschaft und post-partale Depression

**Dr. med. Stefan Zlot:** Dr. med., Leitender Spitalfacharzt Psychiatrische Dienste Thun, Konsiliar- und Liaisondienst FMH Psychiatrie und Psychotherapie, FMH Kinder- und Jugendpsychiatrie und –Psychotherapie

12-15 % der Mütter (und in geringem Ausmass der Väter) erkranken im Zusammenhang mit der Ankunft eines Kindes an einer Depression, welche spezifische Eigenheiten hat und sich von anderen Formen der Depression unterscheidet. In den meisten Fällen werden diese Erkrankungen nicht erkannt und gegebenenfalls ungenügend behandelt. Dies wirkt sich ungünstig auf die Mutter-Kind Beziehung und damit auf die Entwicklung des Kindes aus. Screening Möglichkeiten und spezifische therapeutische Ansätze sollen kurz vorgestellt werden.

## 5. einfach-anders: Resilienzförderung auch im Schulalltag:

**Helen Liechti:** diplomierte Heil- und Sozialpädagogin, systemisch-lösungsorientierte Kurzzeittherapeutin MAS FH, diplomierte Kinesiologin Kinesuisse, [www.kiberia.ch](http://www.kiberia.ch)

Wenn Eltern belastet sind, sind das auch ihre Kinder. In der Schule können sie sich nur selten auf das Hier und Jetzt einlassen. Es gelingt vor allem dann, wenn sie emotional und mit allen Sinnen angesprochen werden, wenn das Lernen Lust statt Frust macht, wenn die Kinder merken, dass die erlernten Strategien und Methoden ihnen nützen. Sowohl in der Schule wie auch im Leben.

Die basalen Grundbausteine des Lernens, sowie Elemente aus den Konzepten von Brain Gym I-III holen die Kinder da ab, wo sie sind. Wir erfahren an uns selber, wo wir stehen, wie wir durchs Leben gehen und wie wir lernen. Wir schliessen spielerisch mögliche Lücken und erleben uns in einfach mal wieder einer anderen Situation.

Lust und Spass macht es dann, wenn wir bei bereits Vorhandenem ansetzen und aufbauen können, wenn wir Erfolgserlebnisse haben und motiviert immer ein wenig weitergehen können. Indem wir genau eruieren, wo das Kind steht, was es braucht, damit es sich entwickeln und entfalten kann, vermitteln wir ihm gleichzeitig auch, dass es wichtig ist, dass wir an es glauben und wir auch wissen, wie es zu fördern ist. Die Eltern können auf unterschiedliche Weise mit einbezogen werden.

## 6. Kooperationen und Zugänge halten, Schnittstellen und Rollenklärung der verschiedenen Akteure

**Erika Wiedmer:** Dipl. Sozialarbeiterin BA, Behördenmitglied KESB Thun, mit Erfahrung in der Mandatsführung von Kinder- und Erwachsenenschutzmandaten

**Henriette Grenacher:** Dipl. Sozialarbeiterin FH, Behördenmitglied KESB Thun, mit Erfahrung in der Mandatsführung von Kinder- und Erwachsenenschutzmandaten

In Kindesschutzverfahren über Kinder von psychisch belasteten Eltern sind oftmals eine Vielzahl an Akteuren involviert (Kind, Eltern, KESB, Beiständin, Erziehungsberatung, Fachärzte, Sozialpädagogische Familienbegleitung, Schulpersonen etc.). Entsprechend wichtig sind eine klare Verfahrensleitung sowie die Koordination des Helfersettings. Anhand von Fallbeispielen sollen in diesem Workshop die Aufteilung von Aufgaben, Kompetenzen und Verantwortlichkeiten zwischen den verschiedenen Akteuren diskutiert werden.

## 7. Möglichkeiten und Grenzen von freiwilligem und gesetzlichem Kindesschutz

**Ursula Rätz:** Behördenmitglied bei der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB) Biel/Bienne

Dieser Workshop richtet sich an Fachpersonen aus dem Kindesschutz, die mit psychisch erkrankten Eltern arbeiten. Letztere können einerseits freiwillig Hilfe holen oder erhalten Hilfe gegen ihren Willen.

Das Thema wird unter dem Blickwinkel der involvierten Akteure ausgeleuchtet. Es sind dies die

- Auftraggebenden wie Eltern, z.B. Lehrpersonen oder Behörden,
- die Hilfeempfangenden wie Eltern und Kinder und
- die Fachpersonen selber in Bezug auf ihre Aufträge und Rollen.

Je nachdem, ob die Hilfestellung im freiwilligen Rahmen erfolgt oder behördlich angeordnet wird, ändern sich die Aufträge/Rollen und Handlungsmöglichkeiten. Aufgezeigt werden die Abläufe im gesetzlichen Kindesschutz im Rahmen von rechtlichen Verfahren, die in der Gefährdungsabwendung für die betroffenen Kinder zum Tragen kommen und die verschiedenen Kindesschutzmassnahmen. Bei grosser Gefährdung müssen diese gegen den Willen des erkrankten Elternteils angeordnet werden.

## 8. Peers und sozialpsychiatrische Familienbegleitung

**Sybille Graber:** Pflegefachfrau HF, Mütterberaterin HF, Ausbilderin FA und Gesundheitscoach, Tätig als sozialpsychologische Familienbegleitung, Mutter von 3 Kindern, eins davon mit Aspergersyndrom, Tochter einer psychisch belasteten Mutter, Psychiatrische Dienste Spitäler fmi AG

**Nicole Hirschi:** Mutter dreier schulpflichtiger Kinder, ehemalige Primarlehrerin. Arbeitet als aufsuchende Peer, Psychiatrische Dienste Spitäler fmi AG

Peer Arbeit und sozialpsychiatrische Familienbegleitung ist ein wichtiges Bindeglied zwischen betroffenen Familien und Therapeuten. Wir geben Einblick in unserer Arbeit, zeigen auf wie Zugang geschaffen und erhalten wird und diskutieren über Chancen und Herausforderungen.

## 9. Praktische Zugänge zu Migrationsfamilien

**Fred Hodel:** Integrationsbeauftragter, Leiter Fachstelle Integration Stadt Thun

Das Gesetz verpflichtet die Behörden dazu, die ausländische Bevölkerung zu informieren. Dieser einfache Auftrag ist schon im normalen Alltag nicht einfach umzusetzen. In besonderen Situationen und bei Ansprüchen an die Familien wird er zu einer grossen Herausforderung.

Im Workshop zeigt die Fachstelle Integration/KIO der Stadt Thun Wege auf, wie der Zugang gelingen kann. Sie informiert über aktuelle Angebote und über Unterstützungsmöglichkeiten für Behörden und Fachstellen.

## 10. Wie können wir erkennen, wie ein Kind durch die psychische Störung eines Elternteils belastet wird?

**Neleane Kobus:** Fachärztin für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie, Leitende Ärztin der ambulanten KJP Oberland

Es wird die Frage gestellt, wie Fachleute erkennen können, dass das Verhalten eines Kindes/Jugendlichen durch die psychische Erkrankung der Eltern bedingt ist. Gibt es bei den Kindern Reaktionen, die sich störungsspezifisch aus der Erkrankung der Eltern ableiten lassen? Anhand von Fallbeispielen soll erörtert werden, wie sich bestimmte psychische Erkrankungen von Eltern auf ihre Kinder auswirken.

## 11. Wie rede ich mit Kindern über die psychische Krankheit eines Elternteils?

**Nina Geiser Werren:** lic. phil. Psychologin FSP, Erziehungsberatung Thun

**Florian Huggler:** lic. phil. Fachpsychologe für Kinder- und Jugendpsychologie FSP, Erziehungsberatung Thun

Kinder erleben psychische Krankheiten der Eltern im Familienalltag unmittelbar. Das Verhalten des betroffenen Elternteils können Kinder und Jugendliche ohne Unterstützung meist nicht verstehen und einordnen. Als erwachsene professionelle Helfer haben wir demgegenüber Konzepte zum Verständnis von psychischen Krankheiten, die an die Erlebniswelt der Kinder und Jugendlichen nicht per se anschlussfähig sind.

Der Workshop geht der Frage nach, wie Fachpersonen involvierte Kinder und Jugendliche im Verständnis von der psychischen Krankheit eines Elternteils unterstützen können.